

BIOGRAFIEBASIERTE PRÄVENTIONSANGEBOTE IM JUGENDSCHUTZ

Biografiebasierte Präventionsmaßnahmen sind Veranstaltungen von und mit Personen mit eigenen biografischen Erfahrungen zu verschiedenen Themen wie z.B. Mobbing, Sucht oder Extremismus. Für Heranwachsende können die persönliche Darstellung einer exemplarischen Biografie und die subjektive Sicht beim Einstieg in ein Thema helfen. Pädagogischen Fachkräfte erleichtern solche Angebote möglicherweise den Zugang gerade zu Jugendlichen in einer kritischen Lebensphase. Außerdem können sie Denkanstöße für eine thematische Auseinandersetzung liefern. Biografiebasierte Präventionsmaßnahmen bieten als subjektive Erfahrungsberichte jedoch keine vollständigen oder neutralen Informationen. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, bedarf es einer umfassenden, regelmäßigen und differenzierten Beschäftigung mit dem zu behandelnden Thema. Eine biografiebasierte Präventionsmaßnahme sollte daher nur unterstützend genutzt werden und idealerweise in einen systemischen Ansatz eingebunden sein.¹ Im Folgenden finden Sie grundlegende Hinweise zu biografiebasierten Präventionsangeboten.

QUALIFIKATION

Erfahrungen aus der eigenen Biografie sind keine pädagogische Qualifikation. Befragen Sie deshalb die Anbieter*innen nach ihren methodisch-didaktischen Kompetenzen. Diese sollten über die Darstellung der eigenen Biografie hinausgehen. Dankesbriefe, euphorische Einträge in sozialen Netzwerken oder ein stark nachgefragtes bzw. weit verbreitetes Angebot lassen keine zwingenden Rückschlüsse auf die pädagogische Eignung der Anbieter*innen zu. Bei der Auswahl der Referierenden sollten nicht nur inhaltliche Aspekte ausschlaggebend sein. Berücksichtigen Sie auch die öffentlich zugänglichen Informationen zur Person.

Hinweise zur fachlichen Einschätzung eines Präventionsangebots erhalten Sie bei thematischen Fach- und Beratungsstellen. Einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze bietet die „Grüne Liste Prävention“.²

Geben Sie Ihre Erfahrungen mit externen Anbieter*innen an andere pädagogische Fachkräfte weiter.

PÄDAGOGISCHE VORBEREITUNG UND AUFARBEITUNG

Ausgangslagen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen sind selten deckungsgleich und gestatten deshalb keine allgemeingültigen Lösungen. Eine Präventionsmaßnahme sollte daher durch pädagogische Fachkräfte, die regelmäßig mit den Kinder und Jugendlichen arbeiten, vor- und nachbereitet werden.

Idealerweise sind zusätzliche Präventionsmaßnahmen in eine vorhandene Struktur eingebettet, die Nachhaltigkeit sichert.

INHALTE UND METHODEN

Lassen Sie sich ggf. Konzept und Ablaufplan vorher zeigen und diskutieren Sie die Inhalte und Methoden(vielfalt). Fragen Sie nach den konkreten und idealerweise messbaren Zielen des Präventionsangebots.

Detaillierten Erzählungen zu kriminellen Verhaltensweisen oder gewalttätigen Geschehnissen, vor allem, wenn es ohne Konsequenzen für den/die Täter*in geblieben ist, sollte kein Raum gegeben werden, um die jungen Menschen nicht zu deviantem Verhalten anzuregen. Weiterhin sollte klar werden, dass es sich bei exemplarischen Biografien um Einzelfälle handelt.

Gibt es Hinweise darauf, dass ein Schaden entstehen könnte, verzichten Sie auf das fragliche Angebot.³

PRÄSENZ VON PÄDAGOGISCHEM PERSONAL

Gerade wenn die Anbieter*innen keine pädagogische Ausbildung haben, sollten die pädagogischen Fachkräfte die Präventionsmaßnahme unbedingt begleiten. Dies ist auch für die Durchführung einer angemessenen Nachbereitung sinnvoll.

FÜHRUNGSZEUGNIS

Nach § 72a SGB VIII (Bundeskinderschutzgesetz) dürfen einschlägig vorbestrafte Personen in der Kinder- und Jugendarbeit nicht pädagogisch tätig werden. Nehmen Sie daher Einsicht in das erweiterte Führungszeugnis der Referierenden.

GRUPPENZUSAMMENSETZUNG

Strukturelle Gruppen wie Klassenverbände, Besucher*innengruppen von Jugendeinrichtungen, Wohngruppen etc. stellen einen Mikrokosmos dar, der in negativer Hinsicht (z. B. Verschiebung des normativen Werterahmens, Ausgrenzung etc.) häufig auch Ursprung oder Ort für deviante Verhaltensweisen (z. B. Mobbing) ist. Dieser bietet jedoch andererseits einen geschützten Rahmen für Präventionsangebote und die Auseinandersetzung mit problembehafteten Szenarien. In geschlossenen Gruppen lassen sich wesentlich leichter Absprachen treffen, als eine generalisierte Vereinbarung für alle Kinder und Jugendlichen einer Einrichtung auszuhandeln.

Ziehen Sie diese Betrachtungen in die Zusammensetzung und Größe der Teilnehmendengruppe mit ein.

SELBSTBESTIMMTE TEILNAHME

Eine freiwillige Teilnahme an Präventionsangeboten motiviert junge Menschen besser, sich weiter mit den spezifischen Inhalten auseinanderzusetzen. Eine intrinsische Motivation entsteht meist schon durch den persönlichen Bezug zum Thema. Andererseits kann eine persönliche thematische Betroffenheit gegen eine Teilnahme sprechen. Klären Sie daher im Vorfeld umfassend über Präventionsangebote auf. Bieten Sie diese nicht als Pflichtveranstaltungen an, stellen Sie Alternativen zur Verfügung. Geben Sie auch während des Angebots die Möglichkeit, die Teilnahme zu beenden.

INFORMATION DER ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN

Prinzipiell sollten auch Erziehungsberechtigte über Präventionsangebote informiert sein. Durch diese Information haben sie die Möglichkeit, die begleitenden Pädagog*innen im Voraus auf etwaige Problemlagen im Zusammenhang mit dem zu behandelnden Thema aufmerksam zu machen sowie im Nachgang auf die Inhalte der Veranstaltung weiter einzugehen und – falls notwendig – problematische Auseinandersetzungen aufzufangen.

MEDIALE BEGLEITUNG

Wollen die Referierenden ihre Veranstaltungen medial begleiten, in der Presse oder sozialen Netzwerken darüber berichten, prüfen Sie, ob diese mediale Begleitung für die Inhalte des Projektes nötig ist. Präventionsangebote dienen nicht dem Marketing.¹ Bedenken Sie in jedem Falle Aspekte der Persönlichkeits- und Kinderrechte und des Datenschutzes.

VERGÜTUNGSASPEKTE

Wenn biografiebasierte Präventionsangebote mit Kosten verbunden sind, achten Sie darauf, dass Leistungsbeschreibung und Kosten verhältnismäßig, eindeutig und transparent sind.

Ein Honorar für ausschließlich biografische Erzählungen sollte den Aufwand entschädigen und keinen Gewinn erzielen.¹ Hinweise auf angemessene und förderfähige Honorarsätze bieten unter anderem die Richtlinien des Bildungsministeriums oder der Landeszentrale für politische Bildung.

QUELLEN

¹ Nationales Zentrum für Kriminalprävention (Antje Gansewig & Maria Walsh). Ehemalige Rechtsextreme in der schulischen Präventions- und Bildungsarbeit. Empfehlungen für Bildungsakteure. (zuletzt abgerufen am 03.03.2020)

https://www.nzkrim.de/fileadmin/nzk/Publikationen/2019Empfehlungen_Bildungsakteure_Praevention_Aussteiger_Gansewig_Walsh.pdf

² Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

<https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

³ Europäischen Gesellschaft für Präventionsforschung: Position der Europäischen Gesellschaft für Präventionsforschung zu ineffektiven und potenziell schädlichen Ansätzen in der Suchtprävention. (zuletzt abgerufen am 04.02.2020)

<http://euspr.org/wp-content/uploads/2019/10/EUSPR-Stellungnahme.pdf>

Servicestelle Kinder- und Jugendschutz

Die Servicestelle Kinder- und Jugendschutz von fjp>media informiert und berät zu aktuellen Jugendschutzthemen.

Sollten Sie Fragen zu Präventionsangeboten oder weiteren Beratungsbedarf haben, setzen Sie sich gern mit uns in Verbindung:



Gareisstraße 15

39106 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 50 37 638

Mail: jugendschutz@fjp-media.de

www.servicestelle-jugendschutz.de